

Mußlichtlein umstürzt und auslöscht, so stirbt im folgenden Jahre jemand aus dem Hause. In Windischgarsten dienen die Mußlichtlein, um das Schicksal zweier Brautleute zu erfahren. Bleiben die beiden Schalen mit den Lichtlein in Berührung, so wie man sie zusammengab, wird die Ehe glücklich sein; schwimmen sie aber auseinander, verkündet es Zerwürfniß und Unglück. Auch wird jenes von den Brautleuten zuerst sterben, dessen Lichtlein zuerst erlischt.<sup>1</sup>

Durch den Einfluß des Christenthums wurde ein Theil des Zauber- und Zukunftglaubens von der Nacht der Winterjonnennwende getrennt und auf die Christnacht übertragen. Da beginnen, so sagt man, die Thiere im Stalle zu reden und die Zukunft zu melden; da kann man erfahren, wer im künftigen Jahre stirbt; auch Heiratslustige können sich Auskunft verschaffen. Haselstaudenschütteln, Eiergießen, Bleigießen, ja selbst der Backofen gewähren derlei Anzeichen. Wenn eine Weibsperson ohne Kleidung in denselben kriecht, erscheint ihr „Zukünftiger“ und reicht ihr das Hemd hinein; und wer, von der „Mette“ heimkommend, in den Backofen schaut, sieht sein künftiges Weib aus demselben heraus schauen u. s. w.

Besonders aber ist die „heilige Nacht“ zum Kreis- oder Kreuzstehen bestimmt. Dasselbe ist zwar mit allen Schrecken des Zaubers verbunden, eröffnet aber auch den tiefsten Einblick in die Zukunft. Es ist, wie man sich gegenseitig zuraunt, noch jezt in Brauch, vor Leuten aber, die es angeblich geübt haben oder noch üben, hat jedermann Scheu und Angst. Es geschah oder geschieht während der „Mette“, das heißt während des feierlichen Gottesdienstes, der auf dem Lande in der Christnacht um 12 Uhr, der gefürchteten Geisterstunde, gehalten wird, und zwar auf einem Kreuzwege, das ist an einer Stelle, wo sich zwei Wege kreuzen, auf denen zu zwei verschiedenen Pfarreien die Todten getragen werden. Wer das Wagniß unternimmt, darf in den drei vorhergehenden Tagen weder beten, noch sich mit Weihwasser besprengen, noch darf er Brod oder Brotsamen bei sich tragen, denn das Brod ist etwas Heiliges. Um Mitternacht muß er zur Stelle sein, in Sturm und Nacht allein, während alle übrigen Leute beim Gottesdienst und bei den Lichtern der Christnacht in der Kirche weilen. Um sich her muß er mit einem Haselstocke oder mit geweihter Kreide einen Kreis ziehen, der ja nirgends unterbrochen sein darf und weit genug sein muß, daß den Verwogenen die erscheinenden Spukgestalten nicht erfassen können. Auch muß er eine schwarze Henne oder einen schwarzen Hahn mit in den Kreis nehmen. Mit der zwölften Stunde beginnt es sich zu regen. Es kommt daher wie eine in Flammen stehende Fuhr Hen gerade auf den zu, der im Kreise steht; Schreckgestalten tauchen auf, greifen nach ihm, reden zu ihm, aber er darf nicht von der Stelle weichen und kein Sterbenswörtchen sprechen — und gelte es eine arme Seele zu erlösen, denn sonst ist er dem Teufel unrettbar verfallen. Um diesen zu befriedigen, muß ihm die schwarze Henne

<sup>1</sup> In Norddeutschland wird das Wallnuschschalen-Orakel in der Sylvesternacht practicirt.